Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 17 000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 16 000 Mk. Bei Postbezug monatl. 17060 Mk. Unter Streifband in Polen monatlich 30 000 Mk., in Deutschland u. Danzig 30 000 dtsch. M. — **Einzelnumm. 1500 M., Sonntagsnumm. 2000 M.** Bei höherer Gewalt, Betriebsstörg., Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferg. der Zeitg. od. Rückzahlg. des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Für die 30 mm breite Kolonelzeile 800 Mark, für die 90 mm breite Reklamezeile 3200 Mark. Deutschland und Freistaat Danzig 800 bezw. 3200 deutsche Mark. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 % Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offerten- und Auskunftsgebühr 2000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 179. **Bromberg, Donnerstag den 9. August 1923.** **47. Jahrg.**

Die französische „Freundschaft" — eine Belastung.

Polnische Pressestimmen.

Warnung vor kurzsichtiger Politik.

In einer Besprechung der letzten Unterhausrede des englischen Premierministers Baldwin schreibt der Warschauer sozialistische **„Robotnik"**:

„Wir stehen vor der Tatsache, daß die Angelegenheit einer Verständigung zwischen England und Frankreich um keinen Schritt weitergekommen ist. Obwohl Baldwin ein ernster Anhänger des Bündnisses mit Frankreich ist, hat er nicht mehr Glück als Bonar Law und Lloyd George. Nur daß gegenwärtig die Lage in Deutschland eine ganz andere ist, als zur Zeit der vorhergehenden Regierungen: **sie ist mit Elektrizität durchsetzt und kann sich jeden Augenblick zur Katastrophe entladen.** ... Welches Ziel hat Poincaré im Auge im Falle der deutschen Katastrophe? Von Reparationen kann dann keine Rede sein. Jedoch hat Baldwin in der Debatte, die sich um seine Rede entspann, bereits angeführt, daß Gerüchte im Umlauf sind, denen zufolge Frankreich, durch das Verharren in seiner Politik, andere Ziele verfolge als die Wiedergutmachungen. Es handelt sich hier um die beabsichtigte Loslösung der rheinischen Provinzen von Deutschland und die Gründung eines selbständigen Stäätchens. ... In diesem Falle müßte der englisch-französische Konflikt mit einem Riß des Bündnisses enden. **England und Frankreich würden gegeneinander in die Schranken treten.** (Der Konflikt ist bereits da. Der diplomatisch aufgemachte Noten- und Redenwechsel, ja selbst der deutsche passive Widerstand im Ruhrgebiet ist nichts anderes als ein latenter Kriegszustand zwischen den gestern noch verbündeten Ententemächten England und Frankreich. D. Red.) Indem Baldwin von der **unabwendbaren Katastrophe Europas** im Falle der Verlängerung des jetzigen Zustandes spricht, **übertreibt er nicht im geringsten.** Die Lage ist tatsächlich **aufs äußerste gespannt und vergiftet.** ... Es wäre kurzsichtige und leichtsinnige Politik, wenn Polen dem Rat der Rechtspresse zufolge die Entwickelung der Ereignisse in der Hoffnung verfolgte, daß Frankreich mit den Deutschen schon fertig wird und daß dabei Polen als Verbündeter Frankreichs auch auf seine Rechnung käme. Man vergißt dabei, daß dann Frankreich nur mit den Deutschen zu tun hätte, während Polen gleichzeitig auch dem Kriege mit Rußland ausgesetzt wäre. **Polen müßte seinen ganzen Einfluß aufbieten, um zu verhindern, daß es zur letzten von Poincaré herbeigeführten Konsequenz käme."**

*

Bald werden wir eine französische Kolonie sein . . .

Der „Głos Górnego Śląska" schreibt:

„Der frühere Minister für Handel und Industrie, Kucharski, erklärte laut einem Bericht der A.W.-Agentur, daß wir vor einer industriellen Krisis stärksten Ausmaßes stehen, „wenn der gegenwärtige Valutastand weiter anhalten wird, und wenn man nicht zu einer Reform der Valuta schreiten wird. Die heutigen Verpflichtungen und Zahlungen sind so bedeutend, daß wir fortgesetzt Mangel an Bargeld haben. Die Nutzen bei den Berechnungen wachsen im rasenden Ausmaße und wir müssen ein Mittel finden, um das Gleichgewicht im Budget zu erreichen. Nur eine Valutareform kann die Industrie vor der Krisis retten."

Bei all diesen Dingen hat aber der Nachfolger des v. Kucharski, Herr Linde, bis zum heutigen Tage noch nichts Konkretes vorgeschlagen, außer, daß man von der Einführung des Goldfranks etwas hört. Wir wissen nicht, ob es der französische — oder schweizer Frank sein soll, obwohl der französische Frank unseren Behörden näher läge. **Es fehlt nur noch, daß man Polen in Departements, Arrondissements einteilt, und dann ist Polen schon Frankreich. Das französische Kapital haben wir bereits, es ist nur noch nötig, daß wir noch die französische Valuta hätten. Brauchen wir dann noch etwas mehr? — Bald werden wir eine französische Kolonie sein, denn viel fehlt nicht mehr daran, und dies alles für „die Freundschaft"** ....

Was wird nun geschehen? — Bei uns gilt folgendes Sprichwort: Was du heute tun sollst, tue morgen, und was du morgen essen sollst, das iß heute auf. Einst war es anders!

*

Frankreich zur Jaworzyna-Frage.

Es hat in Warschau die größte Sensation erregt, daß der Danziger Ableger des durchaus rechts gerichteten „Kurjer Poznanski", die **„Gazeta Gdanska"**, einen Angriff gegen Poincaré richtete, weil Frankreich auf der Botschafterkonferenz die polnische Anschauung, daß das Jaworzynagebiet direkt an Polen gegeben werden müsse, nicht unterstützt. Es ist immerhin möglich, daß Frankreich den Plan noch nicht aufgegeben hat, eine vergrößerte Kleine Entente mit Einschluß Polens zu stiften, wozu es nötig ist, daß zunächst einmal die Tschechoslowakei sich mit Polen aussöhne. Dies ist nur möglich, wenn die tschechischen Empfindlichkeiten in dieser Angelegenheit geschont werden, was die Franzosen nun Herrn Benesch zuliebe, der sich als geschickter erweist als der polnische Außenminister Herr Seyda, und der zudem nicht vergebens in Paris geweilt hat, nun auch getan haben. Mit diesem Vorgehen sind nun aber polnische Kreise durchaus nicht zufrieden und es mag zu denken geben, daß selbst ein so ausgesprochenes Blatt der Rechten, dem bisher doch eine jede Handlung Frankreichs als sakrosankt galt, einen Augenblick vor Ärger den nötigen Respekt vor Frankreich vergessen hat. Es wird nicht lange dauern, und das Blatt hat ihn wieder zurückgefunden.

Das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Die interalliierte Rheinlandkommission gegen den Verfassungstag.

Speier, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie die interalliierte Rheinlandkommission mitteilt, ist am 11. August im besetzten Gebiet jede Beflaggung und jede nach außenhin hervortretende Kundgebung verboten. Auf diese Weise wird Herr Poincaré den neu eingeführten Verfassungstag in Deutschland noch populär machen. Der 14. Juli als französischer Nationalfeiertag wurde — allerdings unter freiwilligem Ausschluß der rheinischen Bevölkerung — auch in den deutschen Landen am Rhein festlich begangen. Diese verschiedene und doch recht eindeutige Politik der Franzosen am 14. Juli und am 11. August entspricht durchaus ihren Gedankengängen über das so phrasenreich verkündete „Selbstbestimmungsrecht der Völker".

*

In Nr. 174 des Warschauer „Journal de Pologne" entdeckten wir einen geradezu köstlichen Leitartikel (eines Wiesbadener Berichterstatters), in dem eine Versammlung von 3000 bezahlten Agenten des bekannten Dr. Dorten beschrieben wird, die dem Willen der Rheinländer nach einer Trennung von Preußen Ausdruck gibt. Die Welt hat sich bereits seit langem ein Bild über die korrumpierte Dorten- und Smeets-Gesellschaft gemacht, die von französischen Franken gespeist wird und in französischen Regiezügen — trotz der damit verbundenen Gefahren — nach Wiesbaden zu einem bedeutungslosen Kongreß verfrachtet wurde, für den die Rheinländer — ohne Unterschied der Partei — nur ein Lächeln übrig hatten. Wenn die französische Propaganda schon zu derartig erheiternden Leitartikeln ihre Zuflucht nehmen muß, können alle wahren Freunde des Selbstbestimmungsrechts der Völker nur zufrieden mit ihren Werken sein. Die deutschen Rheinländer wünschen nur, daß eine Dorten-Delegation demnächst beim Völkerbund erscheinen möge; selbst in Genf würde man diese ehrenvollen Herren nur mit einem humoristischen Gefühl empfangen.

Herr Robert Vaucher, der Chefredakteur des „Journal de Pologne", hat übrigens, wie aus der gleichen Nummer seiner Zeitung hervorgeht, seinen Wohnsitz in Paris. Die französischen Propagandisten, die in Warschau eine Zeitung zur Verhetzung der Nationalitäten der polnischen Republik und zur Verleumdung vor allem der deutschen Minderheit herausgeben, halten es also nicht einmal für nötig, ihren ständigen Wohnsitz in dem Lande zu nehmen, das sie mit ihren Elaboraten verheeren.

Der Chefredakteur des „Journal de Pologne" wohnt in Paris!

Diese Tatsache spricht Bände. Sie erklärt vielleicht auch den Umstand, daß dieser Herr die deutsche Presse in Polen ständig als ein Berliner Propagandamittel hinstellt. Wir sitzen nicht hinter Ihrem phrasenwuchernden Busch, Herr Vaucher. Wir wohnen in Polen, sind polnische Staatsbürger und treiben die Politik unserer Minderheit, unserer Heimat und unseres Staates. Das ist der Unterschied!

*

Tschechen, Slowaken und — die französische Politik.

Der „Slowak" behauptet, daß entgegen den tschechoslowakischen Zeitungsmeldungen, die die Agitation des slowakischen Separatisten Dr. Tuka in Paris als erfolgreich hinstellten, die Reise Tukas einen großen Erfolg für die autonomistische Bewegung der Slowakei bedeute. Die Pariser Diplomaten hätten ein großes Interesse für die slowakische Frage bekundet, und man sei sich darüber klar geworden, daß die Tschechoslowaken und die Slowaken verschiedene Nationen seien. Die ausländischen Diplomaten hätten sich an den tschechischen Gesandten Osusky gewendet, der auf viele Fragen die Antwort schuldig geblieben wäre. Wie ernst die Sache sei, beweise die plötzliche Abreise Osuskys, der sich zum Präsidenten Masaryk nach Topoltschan begeben habe. Dazu gesellt sich heute die Meldung der „Narodni Politika", daß Präsident Masaryk in seinem Sommeraufenthalt Topoltschan die Vertreter der slowakischen Regierungsparteien empfangen werde, um mit ihnen persönlich zu konferieren.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es wertvoll, daran zu erinnern, daß eigentlich der General Foch als Anfänger dieser staatszersetzenden Tätigkeit der französischen Diplomatie in der Tschechoslowakei anzusehen ist. Als er auf seiner mitteleuropäischen Propagandareise von Warschau nach Prag kam, wurde er auf dem Hradschin keineswegs mit jenem Enthusiasmus empfangen, den er glaubte, für sich beanspruchen zu können. Man will sich in Prag die französische Freundschaft wohl gefallen lassen, aber man vergißt dabei nicht, daß in der Welt und auch in Europa noch andere Mächte existieren: heute England und Italien, morgen dazu Rußland und das Deutsche Reich. So vermeidet Herr Benesch alles, was nach einem Lehenseid aussieht. Herr Foch zog seine Konsequenzen: er fuhr nach Preßburg, besuchte seine lieben Slowaken und bestätigte öffentlich, daß hier der Empfang viel herzlicher war. Das Selbstbestimmungsrecht der Völker ist für Frankreich eine Angelegenheit, die sich nach den Bestimmungen des französischen Imperialismus regeln läßt.

Beweis: Das französische Bündnis mit dem Zaren während des Weltkrieges. Wo blieb damals die Freiheit der polnischen Nation, die angeblich auf der französischen Freundschaft ruht? Sie wurde von deutschen Soldaten unter ungeheuren Verlusten, vielleicht sogar unter dem Einsatz der eigenen deutschen Freiheit erfochten und öffentlich gegenüber der feindlichen Welt proklamiert, zu der u. a. auch Frankreich gehörte. Es ist bekannt, daß Deutschland im Jahre 1916 mit dem zaristischen Rußland einen Sonderfrieden und damit die endgültige Überlegenheit über die westlichen Mächte hätte haben können. Aber die Proklamation der polnischen Freiheit vom 5. November 1916 trat dazwischen.

Es entspricht dem politischen Weitblick der nationalistischen Parteien der jungen polnischen Republik, daß sie darüber jubeln, wenn die Franzosen im Ruhrgebiet Mitteleuropa wirtschaftlich zugrunde richten und daß sie ebenfalls darüber glückselig sind, wenn der „Deutschtumsbund" geschlossen wird, der die letzten in Polen lebenden Deutschen in legaler Weise vertritt. Die anderen Deutschen bedeckt der grüne Rasen, oder sie wanderten, beglückt über die toleranten Gefühle der Okazisten, wieder aus. Es erscheint manchen Leuten wünschenswert, in Polen nur ein großes deutsches Grab zu haben, das alte Erinnerungen vergessen läßt. Man wird dann allerdings noch mehr einreißen müssen, alle Häuser und Türme, alle Werke der Kultur und Wissenschaft, die man den deutschen Einwanderern verdankt. Wir können das Ergebnis abwarten; denn unser Geschick liegt in höherer Hand. Aber um unsere Heimt, die vor allem dank der unermüdlichen Arbeit unserer Väter zum blühenden Garten wurde, um unserer Heimat Zukunft sind wir besorgt.

Mark u. Dollar am 8. August
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

Danziger Börse
100 p. M. = loko 2300 d. M. 1 Doll. = 6 000 000 d. M.
(Auszahlung Warschau: —)

Warschauer Börse
1 d. M. = 0,03 p. M. 1 Dollar 211 000 p. M.

Die Amnestie für Deserteure.

Der Heeresoberprokurator gibt durch Schreiben vom 28. Juli d. J. folgendes bekannt:

„Das am 6. Juli d. J. zur Erinnerung an die Anerkennung der Ostgrenzen der Republik im Sejm beschlossene Amnestiegesetz gewährt außer anderen Wohltaten Straferlaß auch für Deserteure, die spätestens am 30. März d. J. sich von ihrem Truppenteil entfernt, jedoch die Grenzen des Staates nicht verlassen haben, sofern die Art. 3 oder 7 des Gesetzes über die Amnestie nicht Anwendung finden.

Allen Deserteuren sowie Personen, die sich von ihrer Militärdienstpflicht fernhalten und den obigen Bedingungen entsprechen, wird ihr Vergehen erlassen, sofern sie sich bis zum 24. August d. J. der zuständigen Behörde zur Ableistung ihrer Dienstpflicht stellen.

Für Personen nichtpolnischer Nationalität, die aus dem Bezirk des Appellationsgerichts in Lemberg stammen, sieht das Gesetz weitere Wohltaten vor, indem es die Strafen auch in solchen Fällen erläßt, wenn sich die Schuldigen auch außerhalb der Grenzen Polens verborgen halten, sofern sie sich bis zum 24. August 1923 der zuständigen Behörde zur Ableistung ihrer Militärdienstpflicht stellen."

Tschechen und Polen.

Prag, 7. August. Die Zeitung „Nasziniec" begrüßt mit unverhohlener Genugtuung die Politik der tschechischen Regierung gegen Polen, deren erster Ausdruck der halbamtliche Angriff des „Czeskie Słowo" und der Prager Presse war. Der Artikel des „Nasziniec" trägt die Überschrift: „Unsere Politik und die Russophilantropie". Darin stellt der „Nasziniec" fest, daß das Prager Außenministerium Polen nicht unterstützen werde, da die tschechische Außenpolitik russophil sei. Die Organe des Außenministeriums, so heißt es in dem Artikel weiter, melden, daß die tschechoslowakische Republik die antirussische Politik Polens nicht unterstützen könne, dessen Grenzen gegenüber Rußland nicht aufrechtzuerhalten seien und dem infolgedessen ständig kriegerische Verwicklungen drohten. Die Tschechoslowakei würde gern mit Polen zusammengehen, jedoch niemals zum Schaden seiner russophilen Politik, die im tschechischen Volke sehr populär sei. Gegen Rußland können wir, schließt der Artikel, mit Polen niemals zusammengehen, und wir wünschen deshalb, daß Polen sich mit Rußland verträgt.

Der „Przegląd Wieczorny", dem wir diese Meldung entnehmen, versieht diese mit folgendem Kommentar: Der „Nasziniec" ist ein katholisches Organ, was ihn nicht daran hindert, für die orthodoxe russophile Politik Propaganda zu treiben. (Vielleicht liegt gerade in diesem Unterschied der tiefere Grund für seine Russenfreundschaft! Deutsche Rdsch.) Die Wendung über eine Versöhnung mit Rußland oder im gegenwärtigen Augenblick mit den Sowjets zeugt von den großen Einflüssen, welche in Tschechien die politische Propaganda der Bolschewisten ausgeübt hat, mit denen Prag ständig kokettiert.

Präsident Wojciechowski in Zakopane.

Zakopane, 6. August. (PAT.) Gestern, um 9 Uhr früh, traf hier der Präsident der polnischen Republik, Stanislaw Wojciechowski, mit Frau und Kindern ein. Den Präsidenten begleiten: Gesundheitsminister Dr. Bujalski, Agrarminister Osiecki, Arbeitsminister Darowski, Justizminister Nowodworski sowie der Chef der Zivilkanzlei Lentz. Als der Zug des Präsidenten in den Bahnhof einfuhr, spielte das Militärorchester die Nationalhymne, während die Ehrenkompanie auf Befehl des Generals Galica die Waffen präsentierte. Auf dem Bahnhofe begrüßten den Präsidenten die Vertreter der staatlichen Behörden, Delegationen der Selbstverwaltungs-Verbände sowie ein zahlreiches Publikum. Nach der Begrüßung begab sich der Präsident mit der Suite in das Gebäude der Gesellschaft des Roten Kreuzes und von dort in die Parochie-Kirche, wo ihn Bischof Przezdziecki begrüßte. Nach dem Gottesdienst nahm der Präsident mit der Suite Anteil an einer feierlichen Versammlung des Tatra-Vereins, der sein 50jähriges Jubiläum feierte. Im Namen des Vereins begrüßte den Präsidenten der Präses, Herr Jan-Gwalbert-Pawlikowski. Das zahlreich versammelte Publikum be-

reitete ihm einen herzlichen Empfang. Außerdem war der Präsident bei der Feier der Eröffnung des neuen Krankenhauses anwesend. Am Abend fand ein Bankett statt, an dem der Präsident mit der Suite teilnahmen. Während des Banketts hielt der Präsident eine Rede. Um 11 Uhr abends fand im Saale des „Tatra-Vereins“ Tanz statt.

Zakopane, 6. August. (AW.) Heute um 8 Uhr früh begab sich der Präsident der Republik in Begleitung der Suite und der Vertreter der Munizipalbehörden nach Morskie Oko. Unterwegs wurde er von der örtlichen Bevölkerung begeistert begrüßt und mit Blumen beworfen. Vor der Schutzhütte in Morskie Oko war eine Triumphpforte errichtet, an der der Präsident von Dr. Wilczynski, dem Bevollmächtigten der Zamoyskischen Güter, begrüßt wurde. Von Morskie Oko begab sich der Präsident nach Czarny Staw. Beim Frühstück brachte Minister Osiecki u. a. einen Toast auf die tapfere polnische Armee aus, die stets die Grenzen des Vaterlandes verteidigen werde. Um 3.30 Uhr nachmittags erfolgte die Rückkehr. Um 8.30 Uhr abends wurde auf der Antalowka künstliches Feuer abgebrannt.

Die französische Anleihe für Polen.

Dem „Kurjer Poranny“ wird aus Paris gemeldet, daß die Frage der Gewährung einer 400-Millionen-Anleihe für Polen vom Senat bis zur Herbstsession vertagt wurde. Bekanntlich hat das französische Parlament sich mit dieser Angelegenheit schon im Frühjahr befaßt und die Sache ohne besondere Schwierigkeiten erledigt. Im Senat dagegen fand die polnische Anleihe im allgemeinen nicht die Unterstützung, die sie im Parlament hatte. Die Vertagung soll erfolgt sein, da das Referat, das der Senator Berranger erstatten sollte, nicht genügend vorbereitet war.

Die Legionen-Feierlichkeit in Lemberg.

Lemberg, 5. August. Heute, am Tage der Eröffnung des 2. allgemeinen Kongresses der gewesenen Legionisten fand auf dem Glacis der Festung eine Feldmesse statt, an der ein großes Publikum, Delegierte von Vereinen, Vereinigungen mit Fahnen und Militärabteilungen teilnahmen. Die Messe und hierauf die Predigt hielt Kaplan Pasan. Während des Gottesdienstes spielte das Militärorchester Kirchenlieder. Nach dem Gottesdienst schritt Marschall Piłsudski vor dem Spalier. Als er sich neben den Arbeiterverbänden befand, überreichte man ihm ein Gedächtnisbuch mit der Aufschrift: „Dem großen Kämpfer um die Freiheit des Volkes, Josef Piłsudski, die Arbeiter der Stadt Lemberg.“ Hierauf zog eine Manifestation nach dem Rathaus, wo um 12 Uhr die feierliche Eröffnung des Kongresses stattfand. Im Namen des Komitees begrüßte den Marschall Herr Niedzwiedzki, im Namen aller Legionen-Kreise begrüßten den Gast zahlreiche Delegationen. Zum Schluß wurde Josef Piłsudski zum Ehrenpräses des Kongresses gewählt. Nach einer langen Reihe von verschiedenen Reden nahm Josef Piłsudski das Wort und sprach in einer dreistündigen Rede über den militärischen Wert der polnischen Legionen. Hiermit wurde der Kongreß geschlossen. Auf dem Platze der Ostmesse fand ein Mittagessen für die Teilnehmer des Kongresses statt. Um 6 Uhr setzte sich ein Umzug auf den Friedhof der Verteidiger Lembergs in Bewegung. Marschall Piłsudski legte auf das Grab des unbekannten Soldaten einen Kranz nieder. Um 8 Uhr abends fand im großen Theater eine feierliche Vorstellung statt. Es wurde „Cid“ von Cornville, in der Übersetzung von Wysbianski, gespielt.

Republik Polen.

Aus dem Völkerbundrat.

Warschau, 7. August. Am 15. Oktober werden die Konferenzen des Völkerbundrats über die Vereinfachung der Zollformalitäten fortgesetzt. An den Konferenzen werden auch Vertreter des polnischen Finanzministeriums teilnehmen.

Eine außerordentliche Session des Senats.

Warschau, 8. August. Die erste Sitzung der einberufenen Session des Senats findet am heutigen Mittwoch nachmittag 4 Uhr, statt. Die Dauer dieser Session soll im Seniorenkonvent festgelegt werden, der gleichfalls am Mittwoch vor der Plenarsitzung zusammentritt. Soweit bis jetzt bekannt, wird sie enthalten: das Budgetprovisorium, den Gesetzentwurf über die Gewährung eines 20 Milliarden-Kredits für die Landwirtschaft, das Gesetz über Stipendien für Akademiker usw.

Eine deutsch-polnische Konvention.

In Kraft getreten ist das im Sejm beschlossene Gesetz über die Ratifizierung des in Dresden am 1. Mai d. J. unterzeichneten polnisch-deutschen Abkommens betreffend die Verlängerung des in Art. 219 der deutsch-polnischen Konvention vorgesehenen Termins, die am 15. Mai 1922 in Genf geschlossen wurde. Die Ausführung des Gesetzes wurde dem Außenminister übertragen.

Polnisch-Danziger Verhandlungen.

Wie aus Warschau gemeldet wird, beginnen Ende dieses Monats Verhandlungen zwischen Polen und Danzig in Zoll- und Akzisefragen. Die Konferenzen beginnen in Danzig und werden im September nach Genf verlegt.

Deutsches Reich.

Blutige Ausschreitungen in Homburg.

Homburg, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) Hier versuchten die notleidenden Arbeiter und Erwerbslosen, wegen der Forderung einer Teuerungszulage ins Rathaus einzudringen, um die Kommunalkasse zu plündern. Um die Menge auseinanderzutreiben, ging die Polizei mit blanker Waffe vor. Mehrere Personen wurden verletzt. Abends wurde ein Polizeibeamter von jugendlichen Arbeitern in seiner Wohnung überfallen.

Freilassung deutscher Geiseln.

Berlin, 8. August. (Eigene Drahtmeldung.) Halbamtlich wird mitgeteilt: Bekanntlich hat die französische Regierung sowohl im Rheinlande wie im Ruhrgebiet eine große Anzahl Deutscher als Geiseln festnehmen lassen, um dadurch die Freilassung von Franzosen zu erreichen, gegen die in Deutschland Verfahren wegen verschiedener Straftaten schweben. Die deutsche Regierung hat gegen dieses völkerrechtswidrige Verfahren der Franzosen Verwahrung eingelegt. Die Verhandlungen, die bei der französischen Regierung geführt wurden, haben nunmehr zur Freilassung der deutschen Geiseln geführt.

Die Auflösung des Bromberger deutschen Lehrerseminars ist erfolgt!

Die gestrige Meldung von der bevorstehenden Auflösung des deutschen Lehrerseminars in Bromberg ist durch die Ereignisse bereits überholt worden. Die Liquidierung der Anstalt ist am 6. August in Gegenwart zweier Posener Kuratoriumsbeamten erfolgt. Die Zöglinge des aufgelösten Seminars werden auf polnische Lehrerbildungsanstalten, als solche mit polnischer Unterrichtssprache, verteilt. Die oberste Klasse kommt in das polnische Seminar in Bromberg (Filipiak), die übrigen Klassen in die polnischen Seminare in Exin, Koschmin, Wollstein. In das Gebäude des bisherigen deutschen Seminars in Bromberg soll das polnische Lehrerinnen-Seminar aus Inowrocław gelegt werden, das Inowrocławer Lehrerinnenseminar wird in ein polnisches Lehrerseminar umgewandelt.

Diese Maßnahme der Schulbehörde gibt Veranlassung zu Betrachtungen nach verschiedener Richtung hin. Zunächst erhebt sich die Frage, ob die Auflösung des Seminars durch die tatsächliche Beschulungslage der deutschen Kinder gerechtfertigt ist. Sie wäre es nur dann, wenn eine Überproduktion an deutschen Lehrern vorhanden wäre bzw. wenn alle deutschen Kinder ordnungsgemäß von deutschen Lehrkräften unterrichtet würden. Das ist aber keineswegs der Fall — trotz der neuerlich erfolgten Entlassung vieler deutscher Hilfslehrkräfte. Nach einer Statistik der Schulabteilung des nunmehr geschlossenen Deutschtumsbundes, die als Stichtag den 1. Januar 1923 hatte, waren 20,04 Prozent der Gesamtzahl der deutschen Kinder nicht ordnungsmäßig unterrichtet. Zu den nicht ordnungsgemäß unterrichteten Kindern sind zu rechnen deutsche Kinder, die keinen oder nur vertretungsweisen Unterricht haben, und deutsche Kinder, die polnischen Lehrern und Schulen überwiesen wurden. Polnischen Lehrern in die Hand gegeben sind 16,3 Prozent der Gesamtzahl der vorhandenen deutschen Volksschulkinder im preußischen Teilgebiet, 12,5 Prozent der Gesamtzahl der deutschen Kinder werden von polnischen Lehrern in polnischer Unterrichtssprache unterrichtet. Diese Zahlen werden sich durch die neuerlichen Schulauflösungen noch um ein Erhebliches erhöhen. Um den Stand der Beschulung noch genauer zu beleuchten, muß auch gesagt werden, daß vielen Orten, besonders in den südposenschen Kreisen, ein deutscher Lehrer vorenthalten wird, obwohl die deutsche Kinderzahl die 40 um das 2—3fache übersteigt. Für diese 20 Prozent nicht ordnungsgemäß beschulter deutscher Kinder müßte sofort ⅕ der jetzt vorhandenen deutschen Lehrkräfte mehr eingestellt werden, also ca. 200. Dazu kommt noch, daß der Abbau der Hilfslehrkräfte, die gewiß in einer sehr großen Zahl in der vorgeschriebenen Zeit ihre Examina nicht machen werden, den natürlichen Ausfall, der in den nächsten Jahren durch Pensionierungen erfolgen wird, verhältnismäßig vergrößern wird. Außerdem sind recht viele deutsche Schulen vorhanden, die einen zweiten bzw. dritten Lehrer benötigen. Von einer Überproduktion deutscher Lehrer kann also gar keine Rede sein und damit läßt sich die Maßnahme gewiß nicht begründen. Noch mehr muß die Schließung eines evangelisch-deutschen Seminars wundernehmen, wenn man in Betracht zieht, daß für die verschwindend kleine Anzahl evangelischer Polen zwei ev.-poln. Lehrerseminare aufrechterhalten werden, und zwar in Soldau und Schrimm.

Der Wildbach.

Von Peter Prior.

(Nachdruck verboten.)

Hoch oben aus den Edelweißböden kam ich her, ich stieg hernieder ins Tal durch das Bett eines Wildbaches, der im März gar arg gehaust hatte. Schneeschmelze und Frühlingsregen und der Föhn hatten die Schneemassen in Bächlein, in Bäche, in Flüsse und in einen reißenden Strom verwandelt, der zu Tal brauste, zahllose Tannen knickte, Felsmassen durcheinanderwirbelte, wie der Wind die Herbstblätter, und alles zusammen ins Tal rollte, wo vier Bauernhäuser mit dem Viehbestand vernichtet wurden und drei Menschen in Todesnot daran glauben mußten, daß die Natur immer noch stärker sei, als ihr lächerlich Machwerk an dem letzten Wildbachbett entlang. Als ob durch solch Mauerwerk sich ein Wildbach aufhalten lasse, den der Teufel selbst angeblasen zu seiner furchtbaren Wucht!

Die Kletterei war beschwerlich. Über gestürzte Bäume ging es hinweg, durch Felsenbrocken hieß es sich hindurchzwängen. Heiß brannte die südtiroler Sonne hernieder und große Eidechsen huschten durchs Gestrüpp. Eine kurze Strecke am Bergstock abfahrend, stand ich plötzlich vor einem Manne, der in einer schattigen Gesteinnische saß und langsam kauend, in einen Imbiß vertieft zu sein schien. In den derben Fäusten hielt er Schwarzbrot und Speck und eine Blechkanne neben ihm schien ein Getränk zu enthalten. Als ich den Blick dem Tale zu schweifen ließ, da saßen da und dort in den Felsen noch andere Männer, die ebenfalls rasteten. Und etwas an der Seite stand ein Uniformierter mit einer Büchse auf der Schulter und der Tabakpfeife im Munde. Neben ihm lag ein borstiger Hund, den Kopf in den Vorderbeinen begraben.

Auf meine Frage, was das für Männer seien, antwortete der kauende Mann, mich mit zusammengekniffenen Augen musternd: „Sträflinge sind wir. Und den Wildbach verbauen tun wir. Und reden dürfen wir nicht mit den Fremden, sonst gibt's Keller.“

Ich blieb stehen und ließ mich doch mit dem Manne in ein Gespräch ein. Den angebotenen Tabak ließ der Alte, er mochte 50 Jahre zählen, in seiner Tasche verschwinden, und dann erzählte er in abgerissenen Sätzen seine Lebensgeschichte, immer vorsichtig nach dem Aufseher schielend, der mich aber nicht sehen konnte. „Ja, ja!“ sagte er. „Die 18 Jahre schweren Kerker sind um in drei Tagen. Achtzehn Jahre sind lang. Zuerst drei Jahre Einzelhaft, dann fünf Jahre Schneiderei, dann vier Jahre die Plackerei in der Küche, dann drei Jahre in der Wäscherei und jetzt endlich ein bisserl frische Luft. Aber in drei Tagen ist's gar.“

„Und dann geht's in die Heimat, nicht wahr?“ fragte ich.

„Heimat? Ja! Hab' nicht weit. Sehen Sie da unten, wo die Lahn aufgehört hat, die Mauertrümmer? Dort ist meine Heimat, das war mein Häusel. Derschlagen hat's der Wildbach, und eine Kuh mit.“

„Aber Ihr habt doch eine Frau oder eine alte Mutter vielleicht zu Hause, oder Kinder!“

„Hätt' ich schon, gnä' Herr!“ sagte der Sträfling. „Aber meine Frau habe ich — derschlagen! Und mein Kind hätt' in drei Monaten sollen auf die Welt kommen. Und meine Mutter hat sich aus Gram in der Etsch ersäuft. Ja, ja! So was gibt's!“

„Und sehen S' dort unten, gleich links vom Aufseher, den Rotschopfigen? Das ist der, der um unser Haus geschlichen ist, wenn ich fort war. Und der hat meiner Frau den Lebzelten kauft, den ich bei ihr g'funden hab'. Und mit dem Schuft haben mich die Leut' aufgezogen im Dorf. Und gesagt haben's, das was auf d' Welt kommt, is ja gar net von mir! Da hab' ich einmal einen Mordsrausch g'habt, und wie ich nach Hause kam, da hab' ich's Beil erwischt und aus war's. Und den Roten hab' ich, grad' als ich auf der Flucht war, gleich dort erwischt, wo Sie den Steig sehen, der da droben zu dem Kreuz hinaufführt!“ Der Sträfling wies mit der Hand in der bezeichneten Richtung und ich konnte das Kreuz und den Weg sehen.

„Und ich hab' ihn gestellt,“ erzählte der Alte weiter, „und ihm 's Messer in Leib g'rennt! Glauben's, der wär gestorben? Leben is er blieben! Nach sechs Jahren hat er wieder arbeiten können, und vor zwei Jahren hat er gewildert und jetzt ist er mein Bettnachbar!“

„Ja, kommen Sie denn mit dem Manne friedlich aus?“ fragte ich.

„Muß schon, muß schon, gnä' Herr! Aber ich komm' ja früher hinaus wie er. Er wird erst in drei Wochen entlassen. Dann — aber dann!“ Und zähneknirschend griff der Alte zu seiner Pickel und schlug ins Gestein, daß die Funken sprangen. —

Nach Jahresfrist kam ich wieder in jene Gegend. Die Verbauung des Wildbaches war noch nicht vollendet. Immer noch waren Gefangene beschäftigt, den Berg zu befestigen. Ich stieg den Berg hinan und erkundigte mich bei dem Aufseher nach dem Alten und seinem rothaarigen Nebenbuhler.

„Ja der!“ lachte der Aufseher. „Der sitzt schon wieder. Den Roten hat er erschossen, kaum daß der Mann drei Stunden in Freiheit war. Dann wollt' er sich aufhängen, aber der Gendarm hat ihn rechtzeitig erwischt, und jetzt hat er lebenslänglich. Es ist ja auch ein zu rabiater Kerl. Denken S' nur! Zuerst hat er sein Weib umbracht und jetzt den andern. Der bessert sich in aller Ewigkeit nimmer.“

Die günstigste Anlage.

Von Karl Lütge.

Guido Bachmayr hatte früher, wie man so sagte, einen netten Batzen Geld. Das war in mündelsicheren Papieren angelegt und trug wacker seine Zinsen — gleichgültig, ob die Zeit gut, ob schlecht war.

Auch Arno Vögtlin, der Freund Guido Bachmayrs, hielt es so.

Da kamen nach den schlechten Zeiten die schlimmen Zeiten, und Guido Bachmayr ward bedenklich. Er hielt einen großen Rat mit seinem Freunde Vögtlin, was man machen könne, um sich zu sichern vor bösen Überraschungen.

Doch Arno Vögtlin hatte keine Meinung für eine Änderung und vertraute den Mündelsicheren.

Eine Weile vertraute nun auch Guido Bachmayr noch; aber dann stieß er die Mündelsicheren ab und kaufte andere Papiere, die zwar nicht in der steten Gleichmäßigkeit wie jene Zinsen brachten, aber sich dafür im Kurse den Zeitläuften mit ihren Geldschwankungen anpaßten.

Während beim Steigen des Dollars die Papiere Bachmayrs mitstiegen, blieben boshaft beharrlich die Mündelsicheren Vögtlins stehen, wo sie standen, und während Bachmayr vergnügt wie früher seinen gebahnten Lebensweg schlendern konnte, schritt Vögtlin sorgenvoll einher.

Von einer ordentlichen Freundschaft wie einst war längst nicht mehr die Rede zwischen beiden.

Bachmayr war Börsenmann geworden, Vögtlin notleidender Kleinrentner. Das vertrug sich nicht. Hinzu kam, daß Bachmayr stetig mit seinen Erfolgen prahlte und seinen Schritt pries.

Die günstige Anlage seines Friedensvermögens befriedigte ihn auf die Dauer aber nicht. Das ganz Richtige war s doch nicht! Am liebsten hätte er gehandelt. Mit irgend etwas. Das schien ihm am einbringlichsten. Aber auch Sachwerte schienen empfehlenswert.

Vögtlin zuckte die Achseln. Er war immer noch bei den Mündelsicheren und wollte und konnte die Zeit und ihr Gebaren, das sich nach seiner Meinung besonders verderblich in seines Freundes Bachmayr Handlungen ausdrückte, nicht verstehen.

„Du bist und bleibst ein altmodischer Philister, der nichts hinzulernt, verkommt, am Hungertuche nagt und nicht mehr in die Welt paßt!“

Durch diese kräftigen Worte Bachmayrs war die Freundschaft der beiden endgültig erledigt.

Schnurstracks ging Bachmayr nun daran, eine noch bessere, günstigere Anlage zu suchen, und er begann, sich in Sachwerten einzudecken: Bronzen, Uhren, Schmuckgegenstände, die stetig im Preise stiegen und Goldwert darstellten — besser als alle Papiere der Welt. Ein Papier konnte fallen, die Bank auffliegen .... sicherer waren da schon die Sachwerte, die ihren reellen „Sach“wert besaßen.

Nach acht Tagen war alles in Sachwerten angelegt, und Guido Bachmayr schlief wieder ruhig den Schlaf des Gerechten, der sein Haus gar wohl bestellt hat — bis er eines Tages erwachte und besagtes Haus ausgeräumt fand bis auf den winzigsten Wertgegenstand ....

— — — — — — — — — — — — — — — —

Der reiche Arno Vögtlin mit den entwerteten Mündelsicheren war der einzige Mensch auf Gottes weiter Welt, der ihm aus diesem Anlaß ein paar bedauernde Zeilen schrieb.

Der Fischerring des Papstes.

Der Fischerring eines verstorbenen Papstes wird in der ersten Kardinalskongregation, die nach dem Tode des Papstes zusammentritt, vom Kardinalkämmerer den Kardinälen vorgelegt und dann in ihrer Gegenwart zerbrochen, eine Zeremonie, für die er vorher präpariert worden ist. Dann wird sofort ein neuer Fischerring für den zu erwählenden Papst angefertigt und ihm bei der Huldigung der Kardinäle durch den Kardinalkämmerer überreicht. Darauf erhält ihn der Präfekt der päpstlichen Zeremonien zur Eingravierung des Namens seines neuen Inhabers. Der Ring ist aus purem Gold und sehr groß. Die Form seiner Platte ist oval. Ähnliche Ringe besitzen zur Siegelung von Bullen auch die apostolische Kanzlei und der Kardinalsekretär der Breven. Der Ring ist nämlich durchaus nicht, wie man manchmal glaubt, zum Tragen bestimmt, sondern dient zur Siegelung der päpstlichen Aktenstücke. Er ist das Symbol der Päpste als Nachfolger des Apostelfürsten, des Fischers von Galiläa, dessen Bild er noch heute trägt.

Die erste Kunde von dem Gebrauch des Fischerrings haben wir durch ein Breve des Papstes Clemens IV. vom 7. März 1265.

Während der Invasion der französischen Republikaner in Rom im Jahre 1789 trat eines Tages der berüchtigte Kommandant Haller ins Zimmer des Papstes Pius VI. und verlangte in brüsker Weise die Herausgabe des Ringes. Der Papst erwiderte ruhig: „Den Ring, den ich am Finger trage, will ich Ihnen gern geben. Den Fischerring muß ich aber meinem Nachfolger hinterlassen.“ Durch Drohung und Gewalttätigkeiten erhielt der Kommandant schließlich doch den echten Fischerring, stellte ihn jedoch bald wieder zurück, „weil er nicht wertvoll genug sei“. Auch dem Papst Pius VII. wurde im Jahre 1809 der Fischerring durch den französischen General Radet mit Gewalt abgenommen. Ehe der Papst sich von dem Ring trennte, ließ er ihn in zwei Stücke teilen. Erst Ludwig XVIII. von Frankreich stellte ihn dem Papst wieder zurück. In der Zwischenzeit benutzte dieser einen interimistischen Ring mit den Figuren der Apostel Petrus und Paulus.

Die vatikanische Bibliothek bewahrt übrigens auch einen sehr interessanten Fischerring auf, den des Gegenpapstes Clemens VII. Der Ring ist ein prächtiges Werk der damaligen Goldschmiedekunst. Er zeigt die Köpfe der Apostel Petrus und Paulus, das Wappen des Gegenpapstes mit Kreuz und zwei Engelsgestalten sowie noch andere Bildwerke. Der Ring kam in den Besitz des Papstes Clemens XI., der ihn der vatikanischen Bibliothek überwies. Gregor XVI. ließ ein kostbares Etui für diesen historischen Ring herstellen.

Die zweite Frage ist, ob die plötzliche Auflösung der Anstalt nicht eine große Härte gegen die jetzt vorhandenen Schüler bedeutet. Das ist ganz gewiß der Fall, da sich ca. 40 Prozent der Schüler aus Bromberg und der nächsten Umgebung rekrutieren. Ihnen war der Unterhalt z. T. nur dadurch möglich, daß sie im Elternhause wohnen konnten bzw. mit Lebensmitteln von Hause bequem versorgt werden konnten. Durch die Versprengung in alle vier Winde wird das Weiterstudium einer großen Anzahl Schüler in Frage gestellt, so daß dadurch neue Lücken für den deutschen Lehrernachwuchs entstehen. Man hätte wenigstens die vorhandenen Jahrgänge billigerweise noch in Bromberg abbauen müssen. — Eine Härte bedeutet die Auflösung zweifellos auch für die Seminarlehrer, die teilweise plötzlich ihre Dienstwohnungen verlieren. Es dürfte der Schulbehörde auch einige Schwierigkeiten bereiten, den Seminarlehrern so plötzlich gleichwertige Stellen zu verschaffen, da die einzige gleichartige Anstalt in Graudenz über einen vollbesetzten Lehrkörper verfügt.

Was aber am allerwenigsten zu rechtfertigen ist, ist die Überweisung der Zöglinge an polnische Anstalten. Dieser Umstand ruft die allergrößte Beunruhigung unter der deutschen Bevölkerung hervor. Was soll das bedeuten? Ist das der Anfang für eine planmäßige Polonisierung des deutschen Lehrernachwuchses? Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die deutschen Lehrerbildungsanstalten allmählig verschwinden werden. Das würde allerdings ganz in der Linie jener Politik liegen, die bereits nach vierjährigem Bestehen des polnischen Staates fast ein Fünftel der deutschen Kinder in polnische Schulen gebracht hat. Es erhebt sich die Frage: „Werden wir nach 20 Jahren am Nullpunkt stehen?" (Unter preußischer Herrschaft überwogen die polnischen Schulen noch nach zwei Generationen!)

Die deutsche Schule in Polen ist in Not! Die beginnende Auflösung der deutschen Lehrerbildungsanstalten läßt die Gefahr wieder scharf vor Augen treten. Es ist dringende, allerhöchste Zeit, daß die Minderheitenschule in Polen endlich die so lange versprochene gesetzliche Festlegung erhält, die es verhindert, daß wir das uns feierlich zuerkannte Recht auf die eigene Schule nicht völlig verlieren. pd.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 8. August.

§ **Staatszugehörigkeit polnischer Beamten.** Das Innenministerium hat nach dem „Il. Kurj. Codz." eine Verfügung erlassen, wonach die betreffenden Behörden aufgefordert werden, den Staatsbeamten und Militärpersonen so schnell als möglich Zeugnisse über die polnische Staatszugehörigkeit zu erteilen, sofern rechtliche Grundlagen vorliegen. Solchen Personen sollen die Behörden weitgehendste Hilfe bei der Beschaffung der Beweise ihrer polnischen Staatszugehörigkeit angedeihen lassen. Das polnische Staatsbürgerrecht wird u. a. auch dadurch erworben, daß jemand im polnischen Zivildienst einen ständigen Posten bekleidet, sofern die Behörde, die ihm den Posten anvertraut hat, keinen gegenteiligen Vermerk gemacht hatte.

§ **Zu der militärischen Musterung der Jahrgänge 1883 bis 1899** haben wir noch eine Angabe zu berichtigen. In Absatz 1, Punkt 3, soll es heißen, daß „alle die, die bei der militärischen Musterung im Frühjahr für die Kategorien B und D (nicht E und D) qualifiziert wurden." Kategorie B sind die zeitweilig zurückgestellten, Kategorie D die für dienstuntauglich erklärten Mannschaften.

§ **Militärische Feier des 15. August.** Der Kriegsminister erließ durch Tagesbefehl vom 4. d. M. folgende Verfügung: „Der 15. August ist der Feiertag des Soldaten. An diesem Tage ehrt das Heer und die Gesellschaft den Ruhm der polnischen Waffen. Am Jahrestag der Niederwerfung des bolschewistischen Ansturms bei Warschau denken wir an alle, die in den Jahrhunderten für Polens Freiheit und Unabhängigkeit gefochten haben. Die Festlichkeiten umfassen: a) am 14. August, 8 Uhr abends, Zapfenstreich der Militärkapellen auf den Straßen der Garnisonstädte, b) am Festtage vormittags Truppenschau und Gottesdienst, c) nachmittags allgemein-nationale Festlichkeiten, d) feierlicher Abendappell. Die Truppenschau findet um 9 Uhr vormittags statt." — Der 15. August ist außerdem ein hoher Feiertag der katholischen Kirche, Mariä Himmelfahrt, der in Polen auch als gesetzlicher Feiertag gilt.

§ **Über ein Zollkuriosum,** das sich zwar in Danzig abspielte, aber im weiteren Sinne grundsätzlich auch für Polen zuträfe, wird den „D. N. N." aus dortigen Kaufmannskreisen geschrieben: „Aus Deutschland erhielt eine Danziger Firma Watte-Tampons, die für ein Krankenhaus bestimmt waren und die einen Rechnungswert von 22 000 M. hatten. Der Zoll für diese Ware betrug mehr als eine Million Reichsmark". — Der in Danzig erhobene Zoll beruht bekanntlich auf dem polnischen Zolltarif, und darum wird in der betr. Zeitschrift die Bitte an die Behörde gerichtet, zu versuchen, für Arzneiwaren, Heilmittel und Verbandsstoffe, soweit diese Waren in Polen nicht hergestellt werden, Zollfreiheit oder wenigstens größtmögliche Zollermäßigung zu erlangen.

§ **Wochenmarktbericht.** Auf dem hiesigen Wochenmarkt auf dem Friedrichsplatz (Stary Rynek) war der Butterpreis wiederum gestiegen. Ein Pfund kostete 30 000 Mark und darüber. Eier wurden mit 20 000 Mark bezahlt. Bei den Gemüsepreisen war eine wesentliche Veränderung nicht festzustellen. Weißkohl kostete das Pfund 2000—3000 M., grüne Bohnen 5000—6000 M., Zwiebeln 3000 M., Kartoffeln 1000, Gurken 10 000 M., ein Bund Kohlrabi 3500 M., Mohrrüben 1000—1500 M. und ein Kopf Blumenkohl je nach Größe 3000 bis 10 000 M. und darüber. Die Obstpreise waren ebenfalls fast unverändert. Kirschen kosteten 5000—6000 M., Birnen 3000—4000 M., Stachelbeeren 2000—4000 M., Johannisbeeren 3000 M. und ein Liter Blaubeeren 2500—3000 M., Rehfüßchen die Metze 4000. Der Geflügelmarkt war nur mittelmäßig beschickt, die Preise entsprachen denen des letzten Wochenmarktes.

§ **Landwirtschaftliche Lehrlingsprüfungen** behandelt eine Anzeige des Hauptvereins deutscher Bauernvereine, worauf wir noch besonders hinweisen.

§ **Beschlagnahmt** wurden auf dem hiesigen Bahnhof 7100 Danziger Zigaretten, die auf dem Schmugglerwege hereingeschafft worden waren.

§ **Diebstähle.** In dem Hause Danziger Straße (Gdańska) 13 wurden einem Kaufmann Schuhe im Werte von 2 Millionen Mark und aus einer Bodenkammer des Hauses Rosenstraße (Różana) 4 eine Fahne im Werte von 800 000 Mark gestohlen. — In der Neuhöfer Straße (Nowo Dworska) 31 stahlen Diebe durch das Fenster einer im Erdgeschoß gelegenen Wohnung Betten und einen Bettbezug im Werte von 1½ Millionen Mark. — Einbrecher drangen in der letzten Nacht in eine Wohnung des Hauses Lorenzstraße (Sieradzka) 4 und entwendeten dort Herrengarderobe im Werte von 4½ Millionen Mark.

§ **Festgenommen** wurden gestern 6 Personen, 4 Sittendirnen und 2 Diebe.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Heute (Mittwoch) unbedingt letzte Aufführung des Schwanks vom „**Ungetreuen Eckehart**" zu ermäßigten Preisen. Heinz Pinkatzki verabschiedet sich in der Rolle des Versicherungsonkels. „Man kann sich einmal herzlich auslachen . . .", behauptete die „Berliner Volkszeitung" anläßlich der Uraufführung. (7954

* *

* **Gnesen** (Gniezno), 6. August. Gestern veranstaltete die evangelische Gemeinde in ihrem Gotteshause wieder eine musikalische Feierstunde, veranstaltet von Kräften, die sich schon öfter bewährt haben, nämlich Frau Gertrud Wendorff-Zechau, Fräulein Hertha Milbradt-Posen, Fräulein Elise Milbradt-Gnesen, Herr Blau-Posen und Herr Schlegel-Gnesen. Einzelgesänge und Duette sowie Stücke für Orgel und Violine älterer und neuer Meister boten den Hörern weihevolle Eindrücke.

* **Inowrocław**, 7. August. Gegen das Bettelunwesen wurde von der hiesigen Starostei ein Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, in dem es u. a. heißt: überall kann man Bettler sehen, um die sich oft Leute scharen, die gedruckte Zettel mit zum Klassenkampfe aufreizendem, gegen den Staat gerichtetem Text verteilen. Gegen diese dunklen Machenschaften muß mit aller Energie entgegengearbeitet werden. Die Polizeifunktionäre werden angewiesen, die Gasthäuser, Heime usw. genau zu kontrollieren, ob sich dort Obdachlose aufhalten, mit denen gemäß der entsprechenden Verordnung zu verfahren ist. Die Bürgerschaft wird aufgefordert, Bettler, Landstreicher und Vagabunden nicht zu unterstützen, dagegen die für dieselben bestimmten Gaben der Kreissparkasse auf das Konto des „Charitativen Kreiskomitees" zu überweisen.

* **Posen** (Poznań), 7. August. Der polnische Hausbesitzerverein nahm in seiner letzten Sitzung eine Entschließung an, in der folgende Forderungen erhoben werden: 1. Wir verlangen, daß der gesetzgebende Sejm das gegenwärtige Mieterschutzgesetz, das nicht nur zahlreichen Handwerker- und Arbeiterkreisen Verdienstmöglichkeiten nimmt, sondern auch, im Widerspruch zu der Verfassung und den Kardinalgrundsätzen des zivilen Rechts, die Hausbesitzer schädigt, die polnischen Städte ruiniert und dahin strebt, den polnischen Besitzstand zugunsten der nationalen Minderheiten (!?!) zu schmälern, aufhebt. 2. Wir verlangen, daß der gesetzgebende Sejm das neue Mieterschutzgesetz zumindest im Wortlaut des Regierungsentwurfs annimmt, jedoch unter Berücksichtigung der von unserer Vereinigung und dem Zentralverband projektierten Änderungen und Ergänzungen. 3. Wir verlangen, daß das neue Mieterschutzgesetz vom 1. Juli 23 an gilt. Wir appelieren an die großpolnischen Sejmabgeordneten, daß sie im nationalen, sozialen und kulturellen Interesse, ohne Rücksicht auf Parteiunterschiede, unsere berechtigten Forderungen tatkräftigst unterstützen.

* **Rogasen** (Rogoźno), 7. August. An dem Bootshause im Stadtpark bemerkte ein Angler ein aus dem Wasser herausragendes Bein. Die herausgezogene Leiche war die eines alten Bettlers, der in der Stadt vorgesprochen hatte, und dann allem Anschein nach selbst den Tod im See gesucht hat.

Handels-Rundschau.

Eröffnung der Nishni-Nowgoroder Messe. Die Nishni-Nowgoroder Messe, die zweite unter dem Sowjetregime, ist programmmäßig am 1. August eröffnet worden. Das Hauptausstellungskomitee der Moskauer Landwirtschaftsausstellung hat an die landwirtschaftlichen Genossenschaften des Auslandes eine Einladung zum Besuch der Moskauer Landwirtschaftsausstellung zwischen dem 25. September und dem 15. Oktober gerichtet. Das Komitee trägt sämtliche Unkosten für die Reise und die Verpflegung dieser Gäste.

Von der polnischen Glasindustrie. Zurzeit feiern sechs Hütten, während 45 im Betriebe sind, die ca. 9300 Arbeiter beschäftigen. Die durchschnittliche Monatsproduktion beträgt im ganzen 72 000 Tonnen. Die Leistungsfähigkeit der feiernden Hütten würde mit 5700 Tonnen zu veranschlagen sein. Tafelglas wird hauptsächlich von 3 Hütten, und zwar in einer Menge von 829 Tonnen jährlich exportiert.

Eine süddeutsch-polnische Gründung. Mit vorläufigem Sitz in Pasing bei München wurde eine Süddeutsch-polnische Handels-Aktiengesellschaft unter regster Beteiligung der süddeutschen Industrie gegründet. Das volleinbezahlte Aktienkapital beträgt 150 Millionen Deutschmark. Zweck der Gründung ist die Pflege der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Polen.

Geldmarkt.

Die polnische Mark am 7. August. Es wurden gezahlt für 100 Polenmark: in Danzig 2394—2406, Auszahlung Warschau 1995—2005; in Berlin 1460—1500, Auszahlung Warschau 1470; in Zürich, Auszahlung Warschau 0,0023; in Wien 31—33, Auszahlung Warschau 31½—32½; in Prag 0,0154—0,0155¾, Auszahlung Warschau 0,0139¼—0,0140¾; in London 0,00012; in Neuyork, Auszahlung Warschau 0,0004½.

Warschauer Börse vom 7. August. Schecks und Umsätze: Danzig 0,07—0,06, Berlin 0,07—0,06, London 1 075 000—1 025 000, Paris 13 000, Prag 6620—6550, Wien (für 100 Kronen) 318—310, Schweiz 39 900, Italien 10 200. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 225 000—212 000, kanadischer Dollar 225 000, deutsche Mark 0,07—0,06.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 7. August. 1 holl. Guld. 1 645 875,00 **Geld**, 1 654 125,00 **Br.** 1 Pfd. Strl. 18 952 500,00 Gd., 19 047 500,00 Br. 1 Doll. 4 189 500 Gd., 4 210 500 Brief. 100 poln. Mark 2394,00 Gd., 2406,00 Br., verkehrsfreie Auszahl. Warschau 1995,00 Gd., 2005,00 Br., verkehrsfreie Auszahlung Posen —,— Gd., —,— Br. 1 fr. Frank 239 400,00 Gd., 240 600,00 Br.

Schlußkurse vom 7. August. Danziger Börse: Dollar 4 200 000, Polennoten 2400, verkehrsfreier Scheck Warschau 2000; im Abendfreiverkehr der Dollar 3 900 000, Polennoten 1930; Neuyorker Parität 3 571 428,57.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	7. August		6. August		Münz-Parität
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Holland 1 Gulden	1 296 750.-	1 303 250.-	643387.50	646612.50	1.687 M
Buen.-Air. 1 P. Pes.	1 047 375.-	1 052 625.-	—	—	1.78 "
Belgien 1 Fres.	149625.00	150375.00	75190.00	75810.00	0.81 "
Norwegen 1 Kron.	528675.00	531325.00	263340.00	264660.00	1.125 "
Dänemark 1 Kron.	598500.00	601500.00	297255.00	298745.00	1.125 "
Schweden 1 Kron.	872812.50	877187.50	434910.00	437090.00	1.125 "
Finnland 1 fin. Mk.	90772.00	91228.00	45386.00	45614.00	0.81 "
Italien . . 1 Lire	141645.00	142355.00	70327.50	71127.50	0.81 "
England 1 Pf. Strl.	14 962 500.-	15 037 500.-	7481250.00	7518750.00	20.43 "
Amerika 1 Dollar	3 291 750.-	3 308 250.-	1645875.00	1654125.00	4.20 "
Frankreich 1 Fres.	189525.00	190475.00	95760.00	96240.00	0.81 "
Schweiz 1 Fres.	592518.00	465160.00	263265.00	294735.00	0.81 "
Spanien 1 Peset.	462840.00	595485.00	230422.50	231577.50	0.81 "
Tokio . . . 1 Yen	1 596 000.-	1 604 000.-	798000.00	802000.00	2.09 "
Rio de Janeiro 1 Milreis	336656.00	338344.00	165585.00	166415.00	1.36 "
Deutsch-Oestreich 100 Kron. abgest.	4888.00	4712.00	2344.00	2356.00	0.85 "
Prag . . 1 Krone	997500.00	1 002 500.-	49825.00	50125.00	0.85 "
Budapest 1 Krone	187.53	188.47	95.75	96.25	0.85 "

Züricher Börse vom 7. August. (Schlußkurse.) Warschau 0,0023, Neuyork 5,53, London 25,25, Paris 31,75, Wien 0,0077½, Prag 16,20, Italien 23,87½, Belgien 25,20, Berlin 0,0001½.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 100 deutsche Mark 3 Polenmark, für eine Goldmark 47 630, Silbermark 19 995, Dollar, große Scheine 211 000, kleine 208 000, franz. Frank 12 600, Pfund Sterling 1 025 000, Schweizer Frank 39 600, 1 Złoty 30 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 7. August. Bankaktien: Bank Przemysłowców 1. Em. o. K. 22 000. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1.—10. Em. 55 000—50 000. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—8. Em. 23 000. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 6000—5900. Wielkop. Bank Rolniczy 1.—4. Em. 6000. Bank Młynarzy 9000. — Industrieaktien: H. Cegielski 1.—9. Em. 11 000—14 500. Centrala Rolników 1.—4. Em. 6000. Centrala Skór 1.—4. Em. (ohne Bezugsrecht) 30 000—28 000. Garbarnia Sawicki, Opalnica, 1. Em. 45 000. Goplana 1.—2. Em. 27 000. C. Hartwig 1.—5. Em. 9000. Hurtownia Drogeryjna 1.—3. Em. 5000. Hurtownia Związkowa 1.—3. Em. 9000. Hurtownia Skór 1.—3. Em. 36 000. Herzfeld-Viktorius 1.—2. Em. (ohne Bezugsrecht) 65 000. Hurt. Spółek Spożywców 1.—2. Em. 30 000. Iskra 1.—3. Em. 52 000—50 000. Dr. Roman May 1.—4. Em. 480 000—425 000. Pneumatik o. Zukaufsr. u. o. Kup. 5500. Płótno 1.—2. Em. (ohne Bezugsrecht) 25 000. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 18 000. Pozn. Spółka Drzewna 1.—4. Em. (ohne Bezugsrecht) 52 000—49 000. Bracia Stabrowscy (Zapałki) 1. Em. (exkl. Zukaufsrecht) 75 000. „Unja" (früher Ventzki) 1. u. 2. Em. 120 000. Wytwornia Chemiczna 1. bis 3. Em. (ohne Bezugsrecht) 9200—9000. Tendenz: nicht einheitlich.

Die Posener Börse bleibt an den übrigen Tagen dieser Woche geschlossen.

Produktenmarkt.

Häutemarkt in Warschau. Die Tendenz in der vergangenen Woche ist etwas schwächer geworden. Die Preise zeigten fallende Tendenz, weil aus der Provinz Meldungen eingetroffen sind, die ein bevorstehendes Sinken der Preise ankündigen. Das Sinken der Preise ist jedoch in erster Linie auf den Bargeldmangel zurückzuführen. Aus diesem Grunde reduzieren die Gerbereien auch ihre Produktion. Die Preise aus dem Lande haben von 1 Million Mark auf 850, zum Teil sogar bis auf 825 000 Mkp. das Pud nachgegeben. In Warschau wurde Rindsleder zu Beginn der Woche mit 1150—1100 tausend Mkp. notiert, während es am Ende der Woche mit 950 000 zu haben war. Kalb brachte 28 000 das russische Pfund, Pferd 600 000 Mkp. das Stück. Erwartet wird vorläufig noch ein weiteres Nachgeben der Preise, auch bei weiter fortschreitender Teuerung.

Naphthabörse in Lemberg am 7. August. Die Tendenz auf Bruttoanteile war sehr belebt. Es wurden bezahlt in Millionen Mark zu 1/32 Prozent: Zofja Galicja 75, Monte Carlo Oil Spring 27, Union 19, Berta I—II 3,9, Pogoń 9; zu 1/16 Prozent: Kopernikus 15, Bohemia 1,2, Pluto I — 1.

Danziger Getreidemarkt vom 7. August. (Umlagefrei für 50 Kg. ab Freistadt-Station.) Weizen 1 700—2 200 000, Roggen 1 400 bis 1 800 000, Gerste 1—1 500 000, Hafer 1 200—1 600 000, kleine Erbsen 2 500—3 200 000, Viktoriaerbsen 3 500—5 000 000, Roggenkleie 800 000, Weizenkleie 850 000 Mark.

Berliner Produktenbericht vom 7. August. Amtliche Produktennotierungen per 50 Kg. ab Station. Weizen märk. 4—4 700 000, Tendenz erregt, Roggen märk. 3 300—3 500 000, erregt, Sommergerste märk. neue 3 500—3 700 000, erregt.

Materialienmarkt.

Papierpreise in Warschau. Der Warschauer Papierverband hat für die vergangene Woche folgende Papierpreise festgestellt: Dokumentenpapier I 50 580, Löschpapier 21 Gramm 98 850, 18 Gramm 102 600, 15 Gramm 115 640; Kanzleipapier 4. Kl. 24 610, 5. Kl. 18 490, Satiniertes Briefpapier 6. Kl. 15 900, matt 16 330, Druckpapier satin. 6. Kl. 14 780, matt 14 310, 7. Kl. satin. 14 000, matt 13 360, Zeitungsdruckpapier 12 920. Rotationspapier 11 970.

Zinkblechpreise in Warschau am 7. August. Preise für 1 Kg. loko Fabrik. Zinkblech 711 × 1422 × 0,5 Millimeter 29 000; — × 0,525 Millimeter 28 500; — × 0,55 Millimeter 28 000; — × 0,6 Millimeter 27 750; 1000 × 2000 × 1,5 Millimeter 30 000.

Preise für Baumaterialien in Lemberg. Es wurde gezahlt: für gewöhnliche und Maschinenziegeln loko Ziegelei 850, loko Waggon 1090, Dachsteine getr. loko Ziegelei 3750, loko Waggon 3950, Dachreiter loko Ziegelei 8000, loko Waggon mit Verpackung 8250. Nägel kosteten pro Kg. 16 000, Pappnägel 18 000. Glas pro Quadratmeter 65 000—80 000. Zement 270 000 (200 Kg.-Tonne), Kalk 4 600 000 für den 10 Tonnen-Wagen loko Rzniów, Dachpappe in Tausenden: (120½) 60, (120) 90, (100) 130, (90) 140, (80) 155, (70) 165. Tendenz: stärker.

Viehmarkt.

Bromberger Schlachthofbericht vom 8. August. **Geschlachtet wurden am** 4. August: 12 Stück Rindvieh, 13 Kälber, 59 Schweine, 10 Schafe, 1 Ziege, 2 Pferde; am 6. August: 20 Stück Rindvieh, 14 Kälber, 56 Schweine, 22 Schafe, 2 Ziegen, — Pferde; am 7. Aug.: 55 Stück Rindvieh, 50 Kälber, 141 Schweine, 34 Schafe, 3 Ziegen, 2 Pferde.

Es wurden den 7. August folgende Engrospreise für 1 Pfund notiert:

Rindfleisch:	Schweinefleisch:
I. Kl. 11 000 M.	I. Kl. 20 000—21 000 M.
II. „ 8000 M.	II. „ 18 000 M.
III. „ 7500 M.	III. „ — M.
Kalbfleisch:	**Hammelfleisch**
I. Kl. 12 000—14 000 M.	I. Kl. 12 000—14 000 M.
II. „ 9000 M.	II. „ — M.
III. „ 8000 M.	III. „ — M.

Pferdepreise in Krakau am 7. August. Es wurden gezahlt: für ein Paar Luxuspferde 30 Millionen, Guts-Arbeitspferde 20 bis 22 Millionen, schwere Arbeitspferde das Stück 18 Millionen, Schlachtpferde das Stück 2 Millionen.

Danziger Schlachtviehmarkt vom 7. August. Preise für 50 Kg. Ochsen, ausgemästete 8—9 000 000, vollfleischige 6 500—7 000 000; Bullen, ausgemästete 8—9 000 000, vollfleischige 6 500—7 000 000; Färsen und Kühe, ausgemästete 8—9 000 000, vollfleischige 6 bis 7 000 000, entwickelte 4 500—5 500 000, Jungvieh 6—8 000 000; gute Mastkälber 11—12 000 000, mittlere 8—9 000 000; Schafe, gemästete 7—7 500 000, vollfleischige 6—6 500 000, mäßig genährte 6—6 500 000; Fettschweine über 150 Kg. Lebendgewicht 12—13 000 000, von 120 bis 150 Kg. 11—12 000 000, von 100—120 Kg. 11—12 000 000. Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Die Erzeugerpreise (ab Verladestation) sind etwa 15 Prozent geringer.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 7. August bei Toruń (Thorn) + 0,30, Fordon + 0,22, Chełmno (Culm) + 0,20, Grudziądz (Graudenz) + 0,28, Kurzebrack + 0,62, Piedel + 0,61. Tczew (Dirschau) + 0,12, Einlage + 2,50, Schiewenhorst —,— Meter, Zawichost am 7. Aug. + 1,00 Meter. Kraków am 7. Aug. — 2,32 Meter. Warszawa am 7. Aug. + 1,00 Meter. Płock am 6. Aug. — 0,54 Meter.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki, Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 179.

Bromberg, Donnerstag den 9. August 1923.

Pommerellen.

Märkte im August.

In Pommerellen finden in diesem Monat folgende Märkte statt: Am 14. Jahrmarkt in Jablonowo, am 23. desgleichen in Mewe, am 24. Vieh-, Pferde- und Jahrmarkt in Graudenz, am 30. desgleichen in Rheden und ebenfalls am 30. Jahrmarkt in Osche.

8. August.

Graudenz (Grudziądz).

* **Zum Rektor der Berliner Universität wurde Geheimrat Prof. Dr. Roethe gewählt,** ein gebürtiger Graudenzer, dessen Großvater seinerzeit die Tageszeitung „Der Gesellige" gründete, deren Druckerei bald nach dem politischen Gebietswechsel in polnischen Besitz überging. *

□ **Die Beerdigung des verunglückten Fliegeroffiziers** fand am Montag unter großer Anteilnahme statt. Der Sarg stand auf einem auf einen Wagen gestellten Flugzeug. Während der Trauerzug sich durch die Stadt bewegte, kreisten mehrere Flugzeuge in den Lüften. *

* **Holzversteigerung.** Die staatliche Oberförsterei Drewniaczki veranstaltet am 14. August, um 10 Uhr vormittags, in Skórcz in dem Lokale von Stentzel eine Versteigerung von Nutz- und Brennholz. An Händler wird der Zuschlag nicht erteilt. Die Käufer haben eine Bescheinigung des Gemeindevorstehers mitzubringen, daß sie das Holz für den eigenen Bedarf kaufen und sich gleichzeitig zur Befolgung der üblichen Vorschriften verpflichten. *

d. **Preiserhöhungen.** Natürlich haben mit der rapid steigenden Geldentwertung auch die Handwerker ihre Preise erhöhen müssen. Die Schuhmacher lassen sich für das Unterlegen eines Paares Sohlen schon 150 000 Mark zahlen und auch die Schneidermeister haben ihre Lohnsätze bedeutend erhöhen müssen. *

A. **Schützenfest.** Sonntag und Montag war hier Schützenfest der neuen polnischen Schützengilde. Im Garten waren zwar einige Buden aufgestellt, die Beteiligung des Publikums war am Montag jedoch nur sehr schwach. In früheren Zeiten wurde das Schützenfest, das auch damals in dieser Zeit stattzufinden pflegte, ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes. Im Schützengarten waren zahlreiche Zelte und Buden der verschiedensten Schausteller und Händler aufgebaut, und besonders abends war der große Garten mit Besuchern bis auf den letzten Platz gefüllt. *

Thorn (Toruń).

⁜ **Thorner Marktbericht.** Die Preissteigerung schreitet munter fort; und besonders schwer fällt sie bei den beiden Hauptartikeln Butter und Eiern ins Gewicht. Der Preis für Butter ist um 25 Prozent in die Höhe gegangen, ein Pfund war auf dem Dienstagsmarkt nicht unter 25 000 M. zu haben. Ganz so gewaltig war die Erhöhung für Eier zwar nicht, immerhin sind aber 20 000 Mark für die Mandel auch schon ein Preis, mit dem die Verkäufer zufrieden sein können. Der Gemüsemarkt war sehr reich beschickt. Grüne Bohnen kosteten 4000 bis 6000 M., gelbe Bohnen 5000 bis 6000 M., Puffbohnen 4000 M., Mohrrüben 1000 M., Spinat 3000 bis 3500 M., Tomaten durchschnittlich 20 000 M. je Pfund. Kohlrabi wurden mit 3000 bis 5000 Mark die Mandel angeboten, Rot- und Weißkohl mit 1000 bis 8000 Mark, Wirsingkohl mit 1000 bis 4000 M., Blumenkohl mit 500 bis 5000 Mark je nach Größe. Rote Rüben brachten 500 M. pro Pfund, Salat 200 bis 1000 M. pro Kopf. Stark gekauft wurden Preißelbeeren für Einmachzwecke, der Liter kam auf 8000 M. Blaubeeren wurden mit 3000 bis 4000 M. pro Liter angepriesen, Rehfüßchen mit 1000 M. Der Zentner Kartoffeln kostete 60 000 M. (alte) und 60 000 bis 70 000 M. (junge). Verschiedentlich wurden mit den Besitzern schon Winterlieferungen abgeschlossen. Die Obsthändler hatten erstmalig Birnen, das Pfund zu 4000 bis 6000 M., ferner Kirschen von 3000 bis 8000 M. An einer Stelle wurde echter Bienenhonig mit 22 000 M. pro Pfund gern gekauft. Auf dem Geflügelmarkt kamen Enten auf durchschnittlich 40 000 M., junge Hühnchen auf 30 000 bis 40 000 M., größere bis zu 80 000 M. Der Fischmarkt wies nichts besonderes auf. Marktbeschickung und Besuch waren wiederum sehr gut zu nennen. **

⁜ **Der Brotpreis in Thorn** wurde neuerdings um 500 Mark pro Pfund erhöht, so daß ein gewöhnliches Vierpfundbrot nunmehr auf 16 000 M. zu stehen kommt. **

⁜ **Von der Weichsel bei Thorn.** Dienstag früh betrug der Wasserstand unverändert 0,30 Meter über Null. — Eingetroffen sind zwei Traften, abgefahren ein Dampfer der Wasserbauinspektion mit dem reparaturbedürftigen Dampfer „Kraszewski" im Schlepp nach Bromberg. **

⁜ **Tapeziererstreik.** Die Tapezierergehilfen Thorns befinden sich seit dem 1. d. M. im Streik. Sie verlangen eine Zulage von 75 Prozent über den tariflich zwischen den Arbeitgebern und Arbeitnehmern festgelegten Lohn. Die bisher gepflogenen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. **

⁜ **Einbruch in das Bureau der deutschen Sejmabgeordneten.** In der Nacht zu Freitag vergangener Woche brachen unerkannt entkommene Täter in das Auskunftsbureau der deutschen Sejmabgeordneten in Thorn, ul. Fredry (Körnerstraße), ein. Sie warfen sämtliche Akten und Schriftstücke aus den Regalen auf den Fußboden und übergossen sie mit dem Inhalt einer dort stehenden Tintenflasche. Den Telephonapparat hatten sie abgeschnitten und mit der Schreibmaschine zum Mitnehmen bereitgestellt, als sie wohl gestört worden sein mußten. Jedenfalls haben sie die beiden Gegenstände nicht mitgenommen. — Die Bureauräume, die früher der Vereinigung des deutschen Volkstums in Polen gehörten, sind schon öfters von Einbrechern heimgesucht worden, ohne daß es bisher gelang, diese zu fassen. **

chw **Schwetz** (Swiecie), 7. August. Die Herstellung des Leitungsnetzes für die Überlandzentrale Groddeck macht mehr Schwierigkeiten als man anfänglich gedacht hat. Die Beschaffung des Kupferdrahtes, der aus Deutschland bezogen wird, verursacht bedeutende Ausgaben. Schon der Zoll, welchen der Kreis zu zahlen hat, erfordert außerordentliche Summen. Die Stangen als Träger der Drahtleitung sind schon zum großen Teil aufgestellt. Große Schwierigkeiten bereitet die Überführung der Leitung unterhalb der Stadt Schwetz über die Weichsel. Es müssen zu diesem Zwecke sehr hohe Eisenmasten an den Ufern aufgestellt werden. Die Leitung muß so hoch geführt werden, daß die längsten Masten der Weichselkähne darunter unbehindert fahren können. Für die Eisenmasten müssen schwere Betonklötze zur Verankerung in den Erdboden hergestellt werden. Man trägt sich schon mit dem Gedanken, die Überleitung unterhalb von Schwetz aufzugeben und die Leitung nach Graudenz zu führen. Dort würde man die Eisenbahnbrücke zur Überleitung des Drahtes benutzen können. Es wird gewiß noch einige Zeit vergehen, bis den Bewohnern des Kreises Culm die Elektrizität wird zugeführt werden können. Schon vor längerer Zeit mußten die Landbewohner zur Herstellung des Leitungsnetzes Baukostenvorschüsse zahlen.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg** (Lwów), 7. August. Orkanverheerungen in Ostgalizien. Infolge umfangreicher Störungen im Telefon- und Telegraphenverkehr ist erst heute bekannt geworden, daß die Stadt Jaworow am 1. d. Mts. von einem fürchterlichen Orkan, verbunden mit einer Windhose heimgesucht wurde. In der sogenannten „kleinen Vorstadt" Jaworows fegte der Orkan 26 Häuser hinweg. Die Telefon- und Telegraphenstangen wurden umgeworfen. Im Elektrizitätswerk trat eine Störung ein, sodaß die Stadt ohne Licht ist. Im Dorfe Roguża zerstörte der Orkan 40 Gebäude, im Dorfe Załuze 89 Gebäude, wobei ein Mann getötet wurde. Im Dorfe Siedleskie wurden 8 Personen schwer verletzt und 16 Häuser vernichtet. Außerdem wurden in Jaworow und der Umgegend fast sämtliche Gärten und Anlagen zerstört.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* **Danzig,** 6. August. Sonnabend morgen tagte zum ersten Male ein Marktgericht, und zwar in der Städtischen Markthalle zu Danzig. Es wurden in neun Fällen auf Grund der sogleich an Ort und Stelle angestellten Ermittelungen Strafbefehle erlassen, die fast sämtlich durch Verzicht der Betroffenen auf Einspruch sofort rechtskräftig wurden. In den meisten Fällen erfolgte neben der Bestrafung auch Einziehung der Ware. Diese wurde alsbald zu angemessenem Preise an das Publikum verkauft. — Der Voranschlag für die kommende Spielzeit des Stadttheaters ist soeben fertiggestellt worden. Er basiert auf einem Dollarstand von einer Million Mark. Infolgedessen sind die Eintrittspreise erheblich erhöht worden und sollen für den besten Platz im gewöhnlichen Schauspiel 110 000 Mark betragen. Danach richten sich dann die Preise für die anderen Plätze. Der Haushaltsplan selber sieht eine gesamte Einnahme von 21 786 000 000 Mark vor, der eine Ausgabe von 22 030 000 000 Mark entgegensteht. Es bliebe demnach ein Fehlbetrag von 244 Millionen Mark. Unter den Ausgaben sind die Gagen für Solokräfte, Chor, Orchester, Ballett und technisches Personal mit 14,22 Milliarden veranschlagt.

☞ Unsere geehrten Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf dasselbe beziehen zu wollen.

Deutsch-polnische Wirtschaftsverständigung.

In der „Ostdeutschen Wirtschaftszeitung", Breslau, dem amtlichen Organ mehrerer schlesischer Handelskammern und der Breslauer Meß-Gesellschaft veröffentlicht Herr Franz Dau den nachstehenden interessanten Artikel über die günstigen Folgen einer eventuellen deutsch-polnischen Wirtschaftsverständigung, den wir mit einigen Kürzungen wiedergeben. Die Äußerungen dieses Reichsdeutschen dürften auch in Polen beifällig aufgenommen werden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsbeziehungen sind nun schon seit über dreiviertel Jahren Gegenstand von Verhandlungen, die in Dresden geführt werden. — So wenigstens denkt der Laie, dem die Wege und Methoden der hohen Diplomatie nicht näher vertraut sind. Von amtlicher Seite aber wird man darüber belehrt, daß bisher fast ausschließlich politische Fragen berührt worden seien. Das ist zweifellos richtig, aber nicht ganz. Denn jene „politischen" Fragen hängen ebenso zweifellos mit der Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Staaten zusammen oder bilden doch in gewissem Grade eine Vorbedingung zu dieser Regelung. Nun scheint die Sache aber so zu liegen, daß die Diplomaten mehr diese Vorbedingung unterstreichen, während der Wirtschaftler vielleicht mehr den Zusammenhang mit der Wirtschaft betont sehen möchte, und darum der bescheidenen Ansicht sein darf, daß die Reihenfolge der Erledigung dieser oder jener Programmpunkte je nach ihrer allgemeinen Aktualität und wirtschaftlichen Dringlichkeit wohl auch mal eine Abweichung von dem am grünen Tisch erdachten Plane erleiden könnte. Aber Diplomaten sind meist nicht Wirtschaftler, und daher sind die Dresdener Verhandlungen bis heute zu den eigentlichen Problemen, die den gegenseitigen Handelsverkehr am meisten interessieren, noch gar nicht einmal vorgedrungen. Vor kurzem ist sogar Vertagung eingetreten, ohne daß man wüßte, wie lange die beiden Verhandlungsparteien ihre Sommerferien auszudehnen gedenken.

Abgesehen von der überaus weitgreifenden politischen Bedeutung eines möglichst baldigen deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens (die hier nur andeutungsweise gestreift werden kann) und von dessen direkten und positiven wirtschaftlichen Ergebnissen für Deutschlands Außenhandelsbilanz würde ohne eine solche Verständigung auch die wichtigste Etappensicherung für die Durchführung der deutschen Handelsbeziehungen zum Beispiel zu Rußland, aber auch wohl zu den Randstaaten fehlen, und wenn die Handelsverträge mit diesen Ländern selbst auch noch so günstig für Deutschland wären. Was nützt Deutschland zum Beispiel das beste Wirtschaftsabkommen mit Sowjetrußland, wie Deutschland es durch die augenblicklich vorgenommene Erweiterung des Rapallovertrages entstehen zu sehen hofft, wenn Polen jeden Augenblick den Transitverkehr erschweren, wenn auch nicht gerade ganz unterbinden kann. Wir brauchen nur daran zu erinnern, daß in der Praxis der deutsche Warenverkehr durch Polen nach Rußland auch heute noch in jedem einzelnen Falle von der Durchfuhrgenehmigung Warschaus abhängt. Und ähnlich liegt die Sache vorläufig noch mit Litauen, wenn wir dorthin auch noch andere Wege offen haben. Aus diesem Grunde ist es die eigenste Angelegenheit der deutschen Wirtschaftskreise, insbesondere natürlich derjenigen, die an dem Warenaustausch mit dem Osten und Nordosten unseres Kontinents interessiert sind, daß sie auf ein beschleunigteres Tempo der Dresdener Verhandlungen drängen. Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß Deutschlands Vertreter dabei wichtige wirtschaftliche Belange zu kurz kommen lassen sollen. Vielleicht ließen sich aber doch noch gewisse Empfindlichkeiten und Bedenklichkeiten auf deutscher Seite ebenso ausschalten, wie man das von der anderen Partei hinsichtlich der durch die ganze politische Entwickelung seit Kriegsende und die gegenwärtige Lage auf dem Reparationstheater erklärlichen Rücksichten auf den französischen Bundesgenossen verlangen muß. Sonst wird sich in Dresden nur das gleiche Schauspiel wiederholen, das man seit noch längerer Zeit schon in Warschau bzw. Moskau sich abspielen sah, wo die polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen von einer Vertagung zur anderen hinkten und deren Wiederaufnahme heute völlig ungewiß ist.

Es ist ja auch nicht so, daß nur Deutschland ein besonders starkes Interesse an der Beschleunigung einer solchen grundsätzlichen Verständigung hätte, auf der sich bald oder später ein regelrechter Handelsvertrag aufbauen könnte. Schwer zu sagen aber ist heute, ob Polen noch unbedingt das größere Interesse daran hat. Inzwischen hat der tatsächliche Lauf der Dinge gezeigt, daß diesem zunächst fast allein in die Hände von Dilettanten gegebenen Staate nicht nur bei sehr bedrohlichen äußeren Verwickelungen geholfen wurde, sondern daß er sich auch bei den größten inneren Schwierigkeiten, die man sich nur vorstellen kann, und die auf allen Gebieten der Verwaltung, des öffentlichen Verkehrs und der Wirtschaft sich entgegenstellten, immer, wenn auch nicht immer gut, zu helfen gewußt hat.

Das öffentliche Transportwesen z. B. bildet gewiß noch heute ein Hauptsorgenkind des neuen Staates, weil es am ausreichenden Lokomotiven- und Wagenpark mangelt und an genügenden Schienenwegen, oder weil diese den neuen landesgeographischen Verhältnissen noch nicht haben organisch angepaßt werden können. Immerhin sind die Zeiten längst vorüber, wo man in Kattowitz, Lodz oder Krakau zum Bahnhof kommen konnte, wann man wollte, weil man zu jeder Zeit die gleiche Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit hatte, vielleicht zufällig zu einem passenden Zuge zurechtzukommen. Pünktlich wird heute wieder nach dem Plan gefahren, und wenn auch der Holztransport nach Danzig und die Kohlenabfuhr aus Oberschlesien noch immer unter Streckenverstopfungen u. dgl. zu leiden haben, so sind doch auch hier schon Zeichen wesentlicher Besserung zu spüren. Neue Verbindungslinien werden nicht nur geplant, sondern auch wirklich in Angriff genommen. Oder man denke an die geradezu trostlose polnische Finanzwirtschaft, wie sie sich noch zur Zeit des Abstimmungskampfes um Oberschlesien darstellte, wo die Polenmark noch weit unter der österreichischen Krone rangierte. Gewiß, auch heute ist die staatliche Finanzgebarung noch keineswegs solide. Die Technik der polnischen Steuergesetzgebung gleicht ebensowenig wie die deutsche dem Ei des Kolumbus. Trotz kolossaler Inflation mangelt es überall an Umlaufsmitteln. Am Dollar gemessen, stürzt auch die Polenmark weiter und weiter, in systematischer Abhängigkeit von der Reichsmark, wenn sie auch über diese sich schon — und zurzeit wohl nicht nur ganz vorübergehend — beträchtlich erhoben hat. Alle Industriezweige und ebenso der Handel schreien nach

Staatskrediten, am meisten natürlich die ausländische Rohstoffe benötigende Industrie, die sich im Irrgarten der Devisenverordnungen totläuft (genau wie in Deutschland). Außerordentlich schwer lasten auf der polnischen Textilindustrie die Verpflichtungen aus der Vorkriegszeit, besonders gegenüber England. Eine Krise löst die andere ab. Und doch geht alles weiter, wenn auch nicht immer gut. Schon erweist sich das kalte Rechenexempel, das die Entente längst vor dem formellen Entscheidungsdiktat über das Schicksal Oberschlesiens aufgestellt hat, als zahlenmäßig richtig zugunsten Polens. Das abgetretene oberschlesische Industriegebiet hat durch seine Ausfuhrkraft die Außenhandelsbilanz des jungen Staates bereits aktiv zu gestalten vermocht. Zehrten nicht so ungeheure unproduktive Ausgaben, vor allem für militärische Zwecke, an seinem Mark, wären die nationalistisch überhitzten Köpfe, die sich um das Staatsruder balgen, schon etwas abgekühlt und damit der Außenwelt und den nüchterner und wirtschaftlicher denkenden polnischen Volksteilen die Möglichkeit zu einer einigermaßen sicheren Beurteilung des außenpolitischen Kurses gegeben, so müßte auch der Kurs der Polenmark schon eine entschiedenere Tendenz zum Steigen gezeigt haben.

Noch weniger läßt sich leugnen, daß man sich in Polen auch gegenüber der vor einem Jahre erst aufgehobenen deutschen Ausfuhrsperre zu helfen gewußt hat. Politisch hat sie Deutschland und den deutschen Volksgenossen in den abgetretenen Gebieten nichts genutzt, wirtschaftlich aber die Interessen von Deutschlands Handel und Industrie nicht nur während jener Zeit, sondern bis zu gewissem Grade sicherlich für alle Zukunft schwer geschädigt. Man hat nicht verhindern können, daß deutsche Waren sich an erster Stelle der polnischen Einfuhrstatistik behaupteten. Auf Um- und Schleichwegen brachte man alles, was man dort unbedingt haben zu müssen glaubte, hinein, wenn auch 60 bis 100 Prozent teurer, als normalerweise möglich gewesen wäre. Noch 1921 machte die deutsche Einfuhr 49,6 Prozent der polnischen Gesamteinfuhr aus. Obwohl auch noch die erste Hälfte des Jahres 1922 unter dem Zeichen der Ausfuhrsperre stand, stieg die deutsche Beteiligung an der polnischen Einfuhr im Vorjahre noch ganz erheblich und darf nach dem vorläufig vorliegenden Zahlenmaterial mit 60 Prozent wohl nicht als zu hoch eingeschätzt werden.

Andererseits läßt sich hieraus natürlich auch die Tatsache als unumstößlich feststellen, daß **Polens Wirtschaft** in erster Reihe auf den **ungehinderten Warenaustausch mit Deutschland angewiesen** ist, und zwar vorläufig vielleicht noch mehr als auf denjenigen mit den weiten Gebieten Sowjetrußlands, die bis zu der großen Umwälzung die Hauptabnehmer des polnischen Gewerbefleißes, vornehmlich der Textilindustrie, waren. Dieses Abhängigkeitsverhältnis wird in den chauvinistisch nicht infizierten Wirtschaftskreisen des Landes auch durchweg anerkannt. Nicht nur in den ehemals preußischen Provinzen oder in Westgalizien, sondern auch in Kongreßpolen, und erst vor wenigen Tagen hatte der Verfasser Gelegenheit, die Richtigkeit dieser Darstellung aus dem Munde eines vorurteilsfreien hohen polnischen Beamten des Auslandsdienstes bestätigt zu hören. Wie Deutschland der Erzeugnisse der polnischen Forst- und Landwirtschaft bedarf und neuerdings auf die Zufuhr polnisch-oberschlesischer Kohle in ganz besonderem Maße angewiesen ist, so ist es Polen als Lieferant von chemischen und pharmazeutischen Artikeln, technischen Halb- und Fertigfabrikaten jeglicher Art, vor allem von Kraftmaschinen für die Zwecke der polnischen Industrie und Landwirtschaft, aber auch von mancherlei Luxuswaren, die ihm das durch gewisse Vertragsbestimmungen stark begünstigte Frankreich nicht so billig liefern kann, geradezu unentbehrlich.

(Schluß folgt.)

Kleine Rundschau.

* **Großer Gemäldediebstahl.** Aus der Privatbildergalerie des bekannten Münchener Porträt-Malers Lenbach wurden in den letzten Tagen Gemälde von Cranach, Holbein, und Rubens im Werte von acht Milliarden Mark gestohlen.